

"Wissen deine Eltern, dass du Marxist-Leninist bist?"

Autor(en): **Handelsman, John Bernard**

Objektyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **97 (1971)**

Heft 33

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

ben die Leute Angst vor jugendlichen Randalen. Während ich dort war, wurde eine kleine Baptistenkirche zerstört. In einer Stadt darf man am Abend nie allein ausgehen, sei es nun in New York (es wird auch Ihnen bekannt sein, daß dort tagtäglich, meist in der Nacht, Leute beraubt und ermordet werden), oder in Los Angeles, Washington ... (Das Problem betrifft Weiße und Neger, Hasch, LSD, Arbeitsscheue.)

Wird es in Europa auch so weit kommen? Hoffen wir nicht. Kürzlich sah ich – und auch andere Passanten haben es gesehen –, wie ein Langhaariger an einem Stand in Zürich Früchte stahl – niemand mischte sich ein – man will nicht irgend etwas riskieren. Meistens arbeiten diese Jugendlichen ja nicht und haben Zeit, hie und da einem Mütterchen über die Straße zu helfen. Diese Selbstverständlichkeit – aber eben, es scheint nicht mehr selbstverständlich zu sein – wird dann als «Heldentat» in eine Zeitung kommen. Es tut mir leid, aber mich ärgert so etwas.

E. Roth, Zürich

Man darf doch fragen ...

In der NZZ stand folgende Notiz unter Unfällen und Verbrechen:

Ascona, 26. Juli (SDA). Ein deutscher Staatsangehöriger, Besitzer einer Villa in Ascona, hat bei seiner Rückkehr feststellen müssen, daß Diebe einen Teppich, der nach den Angaben des Besitzers einen Wert von 200 000 Franken hat, entwendet hatten. Der Diebstahl wurde wahrscheinlich in der Zeit zwischen dem 19. und 23. Juli ausgeführt, in der der Villenbesitzer nicht in Ascona weilte.

200 000 Franken für einen Teppich bedeuten einen ansehnlichen Vermögenswert. Ob dieser wohl auch – mit eventuell noch andern, wertvollen Teppichen und andern Wertgegenständen – in der Steuererklärung des deutschen Villenbesitzers in Ascona Aufnahme gefunden hat? Es wäre Veranlassung für die Tessiner Steuerbehörden, dieser Sache ihre Aufmerksamkeit zu schenken.

F. M., Neuhausen

«Auto und Alkohol»

Lieber Herr Alex Studer in den USA! Der Schweizerische Küfermeisterverband hat mit Interesse Kenntnis genommen von Ihrem Leserbrief im Nebelspalter Nr. 26, wonach sich dieser laut «Emmentaler Nachrichten» beschwert haben soll, daß an den Gaststätten der Schweizer Autobahnen kein Alkohol ausgeschenkt werden dürfe.

Wahrscheinlich sind Sie ein ausgewandeter Berner, welcher noch nicht gemerkt hat, daß die «Emmentaler Nachrichten» seit 13 Jahren nicht

mehr als solche erscheinen. Auch das noch erscheinende «Emmentaler Blatt» weiß nichts von einer derartigen Mitteilung oder Veröffentlichung. Der Schweizerische Küfermeisterverband an und für sich hat sich nie mit diesem Problem befaßt, da seine Mitglieder, welche meist auch Autofahrer sind, wissen, was sich auf unseren Straßen geizt.

Diese Mitteilung muß also ein Hirngespinnst von Ihnen sein, damit Sie, – um mit Ihren eigenen Worten zu sprechen, – einen Blödsinn aus den USA nach Rorschach senden konnten.

O. Frey, Zentralpräsident

Dem «Spiegel» gewidmet

Spieglein, Spieglein im Wunderland, siehst du nicht deine eigne Schand!

F. Straeßli, Luzern

Nochmals «Die nackte Wahrheit»

Der Beitrag von Bruno Knobel in Nr. 30 hat mich, seiner äußersten Treffsicherheit wegen, vortrefflich beeindruckt. Diese Auseinandersetzung zum Thema «Nackte Wahrheit und breites Publikum», zeugt wahrhaftig von jenem echten, ironisch vorzüglich unterhaltenen Geist, den der andere – eben der «werbetüchtige» City-Pneumatiker – wie es so hieb- und stichfest heißt – von ferne nicht besitzt. In seiner Entgegnung an die nicht prude Dame, in der er, der auf Nuditäten eingedrückte Werbetrommler, so sehr den unfelhar Überlegenen spielt, merkt dieser nicht einmal, aus was für platten, ausgetretenen Gemeinplätzen er seine billige Weisheit bezieht. Kein Hauch von befruchtender origineller Phantasie, die guter Reklame erst den soliden Boden gibt.

Mir ist beim Lesen seines schnoddrig dozierenden Antwort-Briefes die Zimmerdecke in den Sinn gekommen, die ein großsprecherischer Gipser aufgezogen, dabei aber «faules» Material verwendet hat, weshalb, oh weh, bald die leidige Abblätterung erfolgte.

Gepachtete Gescheitheit hat bekanntlich kurze Beine, was sie jedoch nicht hindert, sich übermäßig zu spreizen ... Daher ist es sehr zu begrüßen, wenn einem in flachem Scheinwissen Daherstolzierenden unmißverständlich heimgezündet wird von einem, der sein Wissen und seine ganze Einstellung den wesentlichen Dingen gegenüber nicht aus dem erstbesten Froschteich bezieht.

R. Appenzeller, Zürich

Ich fand das Inserat der Pneu-AG auch äußerst geschmacklos und deplaziert. Die Firma hat sich dadurch und besonders durch das Antwortschreiben an eine Dame selber «qualifiziert».

F. Wey, Sempach

Was ist erreicht?

Was ist erreicht, wenn wir den Tell verhöhnern? Verschweigt ihr – und warum? – vor euern Söhnen, wie sehr wir doch, vor gar nicht so viel Jahren, auf Attentäter hofften, die Gefahren die uns, der Welt, von Diktatoren drohten und an Unmenschlichkeit sich überboten, verhüten könnten? Gab, zeugt die Gestalt von Wilhelm Tell nicht Abscheu vor Gewalt, die man vernichten muß, um jeden Preis? Ist diesen Anruf zu verspotten, wie?

Jakob Bühner, Verscio

Bitte

Lieber Vati Kahn,
Höre meine Bitte an!
Laß die Kinder zu Dir kommen,
die leichtgeschürzten und die frommen.

Ermahne sie mit mildem Worte,
doch weis sie nicht von Deiner Pforte!
Verteil an die Bedürftigen – ich rate Dir –
Schal und Wickeljupe – aus Papier!

So wirst Du niemanden vergrämen
und keine braucht sich mehr zu schämen. –
Lieber Vati Kahn, sei nicht so stur,
Gott schuf einst im Eden – nur Natur!

Deine Evastochter Elvira

Leser-Urteile

Als ich vor drei Jahren vom Heimaturlaub zurückkehrte, schiffte ich in Genua auch ein tschechischer Ingenieur mit Familie ein. Tag um Tag sah ich ihn dann, gleichsam ein sich selbst aufgetragenes Pensum erfüllend, ins Studium eines Taschenbüchleins vertieft. In der Folge las er mir öfters daraus vor. Es war eine Sammlung von politischen Anekdoten, Witzen und Reminiszenzen – die Reaktion der Unterdrückten gegen ihre Peiniger.

Humor hilft Verfemten und Verbanneten, Unrecht und Ungemach zu ertragen, das bittere Schicksal zu verkraften.

Humor ist Lebenswürze, und Ihre Zeitung erfüllt eine wichtige Sendung. Ich beglückwünsche Sie zur Tatsache, daß Sie sich dieser Aufgabe unentwegt in so vorbildlicher Weise entledigen.

A. E. L., Pasto (Kolumbien)

Lieber Nebi! Betrachte dieses Schreiben als Leserbrief und den beigelegten Bestellbon als Dank dafür, daß ich mich (nur?) durch Deine Lektüre innerhalb meiner drei Wochen Urlaub in der Schweiz so prächtig erholt habe. Mit Deiner scharfen Zunge hast Du genau meinen, ach so empfindlichen Geschmack getroffen. Ich hoffe, daß ab heute mir wöchentlich ein Tag Urlaub zufällt, es wird immer der Tag sein, an dem mir der Briefträger den Nebelspalter bringt! Vielen Dank!

B. R., Dabringhausen (BRD)

Nachdem mein letztes Halbjahresabonnement Ende Juni abgelaufen ist, teile ich Ihnen mit, daß ich auf eine weitere Belieferung verzichte. Es sind in erster Linie Gründe des Abbaues allzu vieler Zeitschriften, zu deren Lektüre mir die nötige Zeit fehlt, aber auch die Feststellung, daß der Nebelspalter in meinen Augen bei weitem nicht mehr das Niveau hält, das ihm seinerzeit der geschätzte Bö verschafft hat, die mich diesen Entschluß fassen ließen.

Dr. W. G., St. Gallen

Seit anderthalb Jahren lese ich jede Woche mit viel Vergnügen Ihre so sehr interessante, heitere wie auch ernste Zeitschrift. Ich würde sie sehr vermissen, wenn sie ausbliebe und erneuere hiermit mein Abonnement wieder für ein Jahr und überweise mit gleicher Post den Betrag auf Ihr Post-

scheckkonto. Da der Nebelspalter für jeden etwas bringt – auch für uns Ausländer – kann ich auf eine andere Zeitung gut verzichten und hoffe, daß Sie mich nicht im Stich lassen. Ihnen und Ihren Mitarbeitern danke ich sehr herzlich!

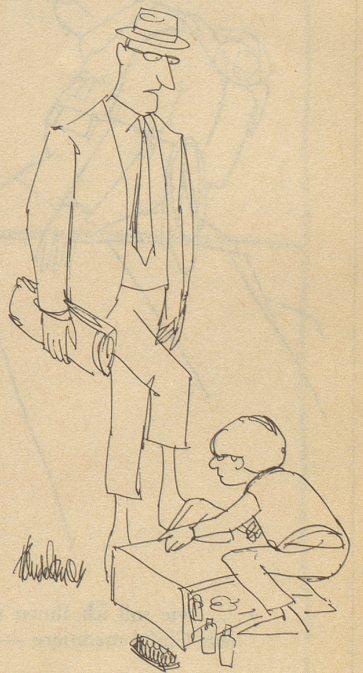
G. W., Leverkusen (BRD)

Das Eintreffen des Nebelspalters ist immer ein Ereignis, nicht zuletzt wegen der hervorragenden politischen Karikaturen von Horst, die ihresgleichen suchen.

H. B., Halifax (Canada)

Wir sind Abonnenten des Nebelspalters und freuen uns jede Woche aufs neue, Ihre Zeitschrift des Ernstes und der Satire lesen zu können. Die Notwendigkeit der besonderen Aufgabe scheint mir in der jetzigen Zeit besonders groß und das Spektrum der Probleme außerordentlich weit, deshalb so dankbar wie schwierig. Ich bitte Sie, meinen Dank und meine Wünsche für weiteren Erfolg des Nebelspalters entgegennehmen zu wollen.

H. F.-G., Zürich



«Wissen deine Eltern, daß du Marxist-Leninist bist?»